

Gesundheitliche und soziale Risiken im frühen Kindesalter

Neue Perspektiven im System Frühförderung

18. Forum Frühförderung

14. September 2016

In Potsdam

Gesundheitliche und soziale Risiken im frühen Kindesalter

1. Einblicke in die gesundheitliche und psychosoziale Situation von Kindern heute
2. Zusammenhänge zwischen Armut bzw. sozialer Benachteiligung und Entwicklungsgefährdungen
 - 2.1 Auswirkungen deprivierender, stressreicher Umweltbedingungen auf die Entwicklung des Gehirns
 - 2.2 Zusammenhänge zwischen Armut/Benachteiligung und biologischen Risiken/Schädigungen
3. Bedeutung der Familienorientierten Frühförderung

1. Einblicke in die gesundheitliche und psychosoziale Situation von Kindern heute

- große Entwicklungs- und Entfaltungschancen für viele Kinder wie wohl noch zu keiner Zeit vorher
- gleichwohl eine eher größer gewordene Zahl von Kindern, die unter erschwerten Bedingungen aufwachsen
- Abnahme der Zahl der Kinder mit „klassischen“ Behinderungsbildern wie Down-Syndrom, Spina bifida, Dysmelien
- Zunahme von Kindern mit schweren Behinderungen

Gründe für Veränderungen innerhalb der Gruppe der behinderten Kinder mit medizinisch definierbaren Schädigungen

- Pränataldiagnostik
- Fortschritte in der Pränatal-, Neonatal- und Intensivmedizin (mit vielen lebenserhaltenden und lebensermöglichenden Maßnahmen):
 - verringern die Sterblichkeit bei Früh- und Risikogeburten
 - tragen dazu bei, dass unvermeidlich Schädigungen entstehen

Einblicke in die gesundheitliche und psychosoziale Situation von Kindern heute

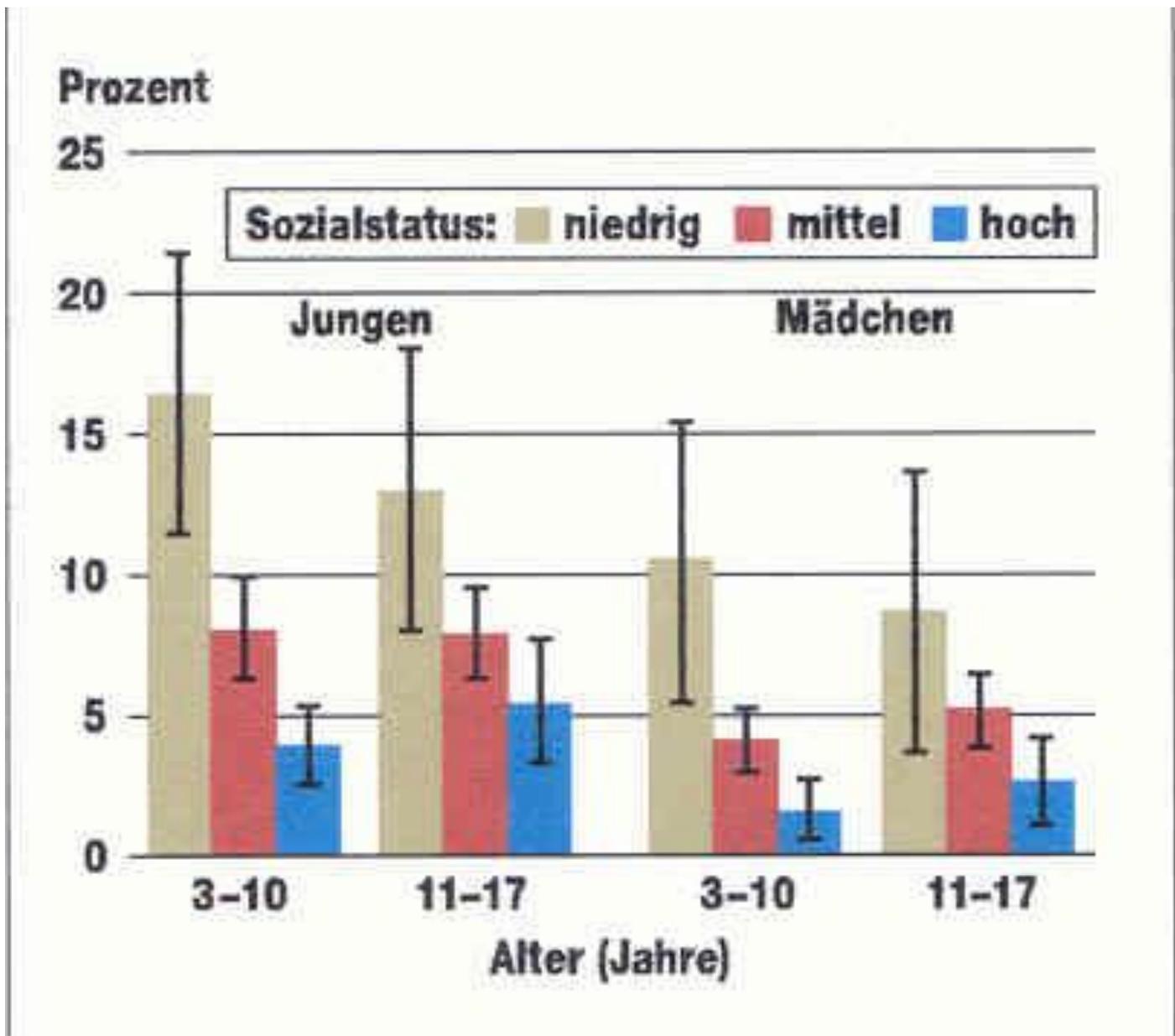
- Zunahme der Kinder mit psychosozialen Risiken (einschließlich der Kinder aus Armutsfamilien)
- Verschiebung von den somatischen zu den psychischen (psychosozialen) Störungen: Zunahme von Entwicklungs- und Verhaltensstörungen, z. B. Lernstörungen, Aufmerksamkeits- und Aktivitätsstörungen, Regulationsstörungen → „neue Morbidität“

KiGGS – Kinder- und Jugendgesundheitssurvey des Robert Koch Instituts

17.641 Kinder und Jugendliche von 0 bis 17 Jahren

Erhebungszeitraum: 2003–2006

Psychische und Verhaltensprobleme



KiGGS-Studie (Lampert; Kurth 2007, A 2947)

Gründe für die Verschiebung von den somatischen zu den psychischen Störungen

- veränderte Lebens- und Sozialisationsbedingungen (z. B. steigende Anforderungen an Flexibilität und Mobilität im Arbeitsleben)
- Zunahme prekärer Lebenslagen im Kontext von Armut, Benachteiligung und Migration (→ Flüchtlingskinder)
- strukturelle Veränderungen der Familien (wachsende Zahl von Ein-Eltern-Familien ...)
- Verunsicherung in Erziehungsfragen aufgrund von Wertewandel und Wertpluralismus
- hinreichende Anerkennungs- und Kritikkultur?

→ „Erschöpfte Familien“ (Ronald Lutz 2012)

Gesundheitliche und soziale Risiken im frühen Kindesalter

1. Einblicke in die gesundheitliche und psychosoziale Situation von Kindern heute
2. Zusammenhänge zwischen Armut bzw. sozialer Benachteiligung und Entwicklungsgefährdungen
 - 2.1 Auswirkungen deprivierender, stressreicher Umweltbedingungen auf die Entwicklung des Gehirns
 - 2.2 Zusammenhänge zwischen Armut/Benachteiligung und biologischen Risiken/Schädigungen
3. Bedeutung der Familienorientierten Frühförderung

Zusammenhänge von Armut bzw. sozialer Benachteiligung und Entwicklungsgefährdungen



Remo Largo

„Der sozioökonomische Status bestimmt die intellektuelle Entwicklung weit mehr als sämtliche derzeit erfassbaren pränatalen und perinatalen Risikofaktoren“ (Largo 1995, 17).



Martha J. Farah

„Nirgends waren die Unterschiede [zwischen niedrigem und mittlerem sozialem Status; H. W] dramatischer als im Bereich der kindlichen Entwicklung“ (Farah et al. 2006, 277).

Anteil der erheblich entwicklungsgefährdeten Kinder unter den Kindern in Armut (AWO-ISS-Studie)

Datenbasis: 893 sechsjährige Kindergarten-Kinder in Deutschland des Geburtsjahrgangs 1993, davon 26 % aus Armutsfamilien

Kinder in „multipler Deprivation“, d.h., „die Kumulation von materiellen und immateriellen Problemen“ kann in den Familien nicht mehr bewältigt werden (Hock et al. 2000, 97): 13 %

Kinder, „bei denen eine ähnlich schwierige Konstellation materieller und immaterieller Probleme im Elternhaus vermutet werden kann“ (98) 18 %

Frühe und lang andauernde Armut stellt einen besonders hohen Risikofaktor dar (vgl. Duncan; Brooks-Gunn 1997).

„Je früher, je schutzloser und je länger Kinder einer Armutssituation ausgesetzt sind, [...] umso geringer wird die Möglichkeit, individuell die eigentlichen Potentiale herauszubilden und Zukunftschancen zu bewahren“ (Holz 2006, 7).

Risikofaktoren für erhöhte negative Langzeiteffekte

- schwieriges kindliches Temperament
- insbesondere belastete Umweltbedingungen (Stress, psychische Erkrankungen der Eltern; dysfunktionale Eltern-Kind-Interaktionen)

(Friedmann 2016, 64 f.)

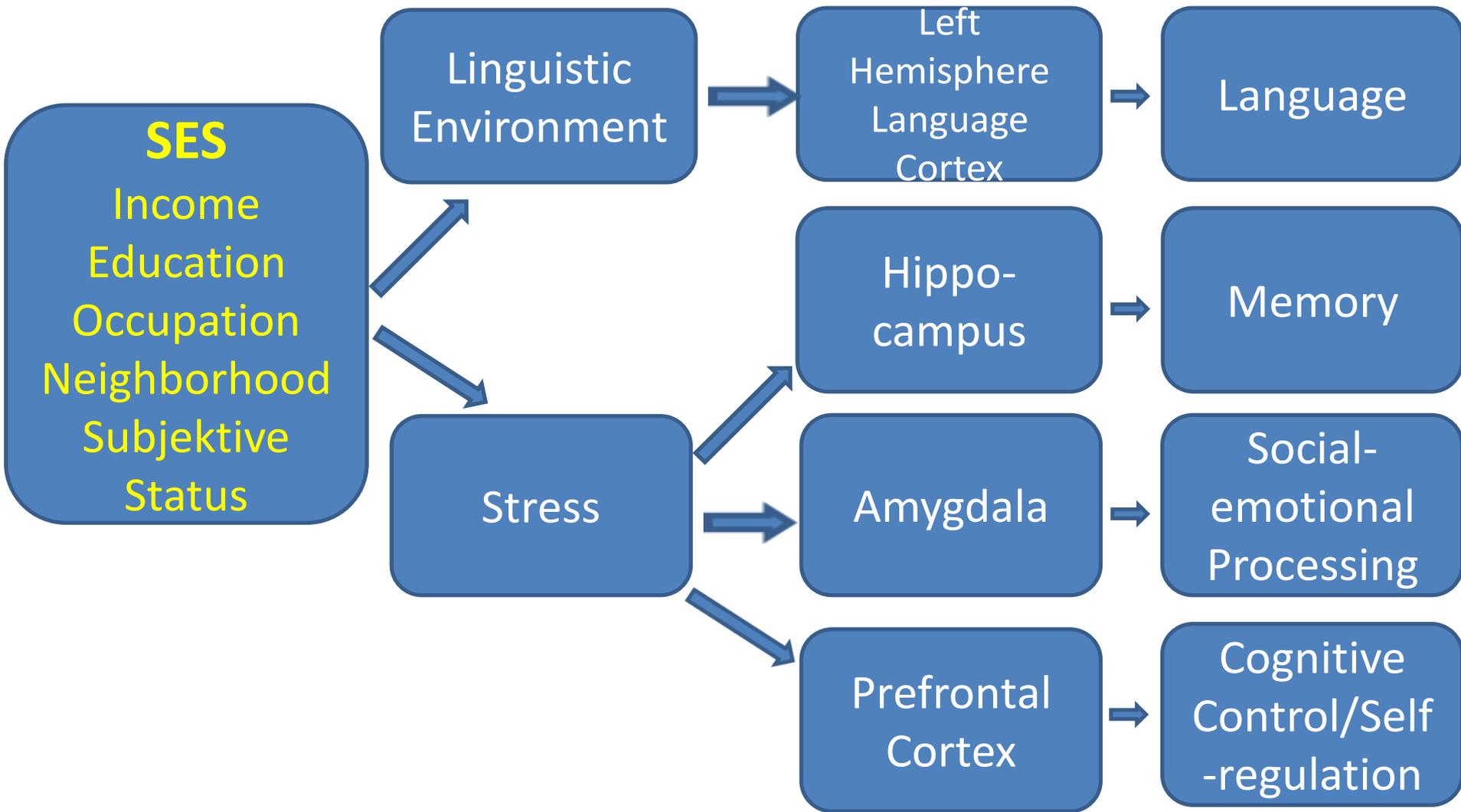
Mannheimer Risikokinderstudie

(Längsschnittstudie zur Entwicklung kognitiver, motorischer und sozial-emotionaler Fähigkeiten über 8 Jahre)

- Die Folgen starker psychosozialer frühkindlicher Belastungen sind im kognitiven Bereich vergleichbar mit den Folgen von Organkrankheiten (vgl. Friedmann 2016, 113).
→ schulische Entwicklung erheblich beeinträchtigt
- „Im Bereich der sozial-emotionalen Entwicklung wiesen Kinder aus psychosozial belasteten Familien eine signifikant höhere Symptomsumme und damit ein höheres Maß an psychischer Auffälligkeit auf als die unbelasteten Kinder“ (Friedmann 2016, 113).
→ psychische Auffälligkeiten (z. B. Aggressivität, Hyperaktivität, Ängstlichkeit, Depressivität) bei rund 40 % der belasteten Kinder, davon ein Viertel dringend behandlungsbedürftig

Gesundheitliche und soziale Risiken im frühen Kindesalter

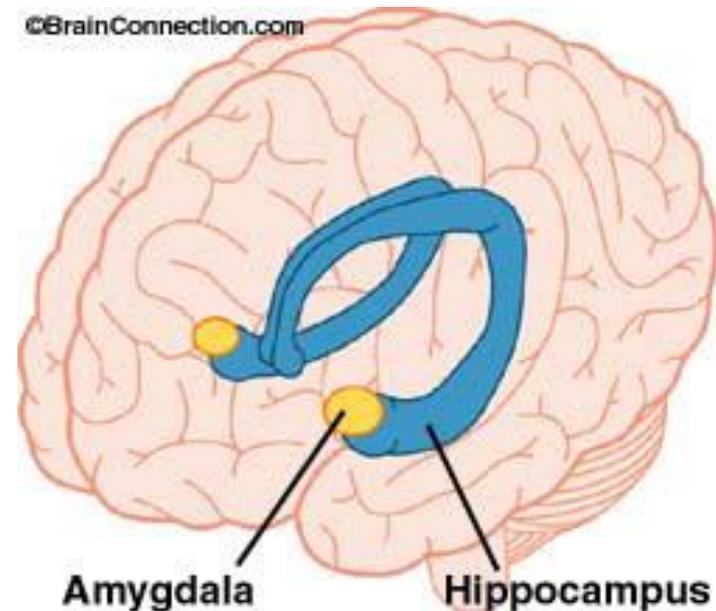
1. Einblicke in die gesundheitliche und psychosoziale Situation von Kindern heute
2. Zusammenhänge zwischen Armut bzw. sozialer Benachteiligung und Entwicklungsgefährdungen
 - 2.1 Auswirkungen deprivierender, stressreicher Umweltbedingungen auf die Entwicklung des Gehirns
 - 2.2 Zusammenhänge zwischen Armut/Benachteiligung und biologischen Risiken/Schädigungen
3. Bedeutung der Familienorientierten Frühförderung

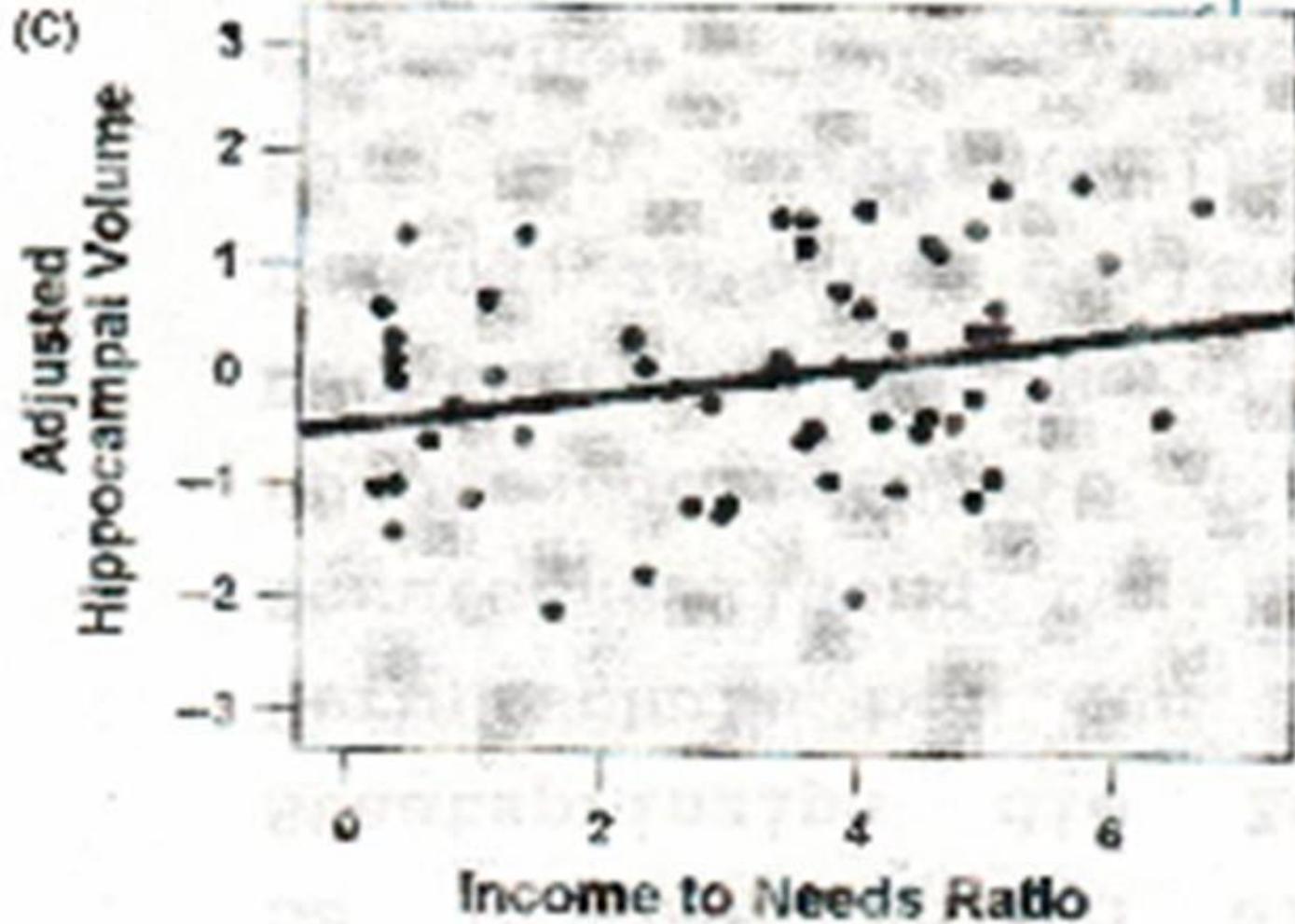


Hypothesen zu Zusammenhängen zwischen Sozioökonomischem Status und Gehirnentwicklung (Brito; Noble 2014: Neural correlates of socioeconomic status in the developing brain)

Teile des Gehirns und ihre Funktionen

- Präfrontaler Cortex: zuständig für Handlungssteuerung, Handlungsplanung und die Regulation emotionaler Prozesse
- Hippocampus: Teil des limbischen Systems, wirkt mit bei der „Erzeugung“, der „Archivierung“ und dem „Abruf“ von Inhalten des Langzeitgedächtnisses
- Amygdala (Mandelkern): Teil des limbischen Systems, hat Einfluss auf das emotionale Gedächtnis, das Bewerten und Wiedererkennen von Situationen

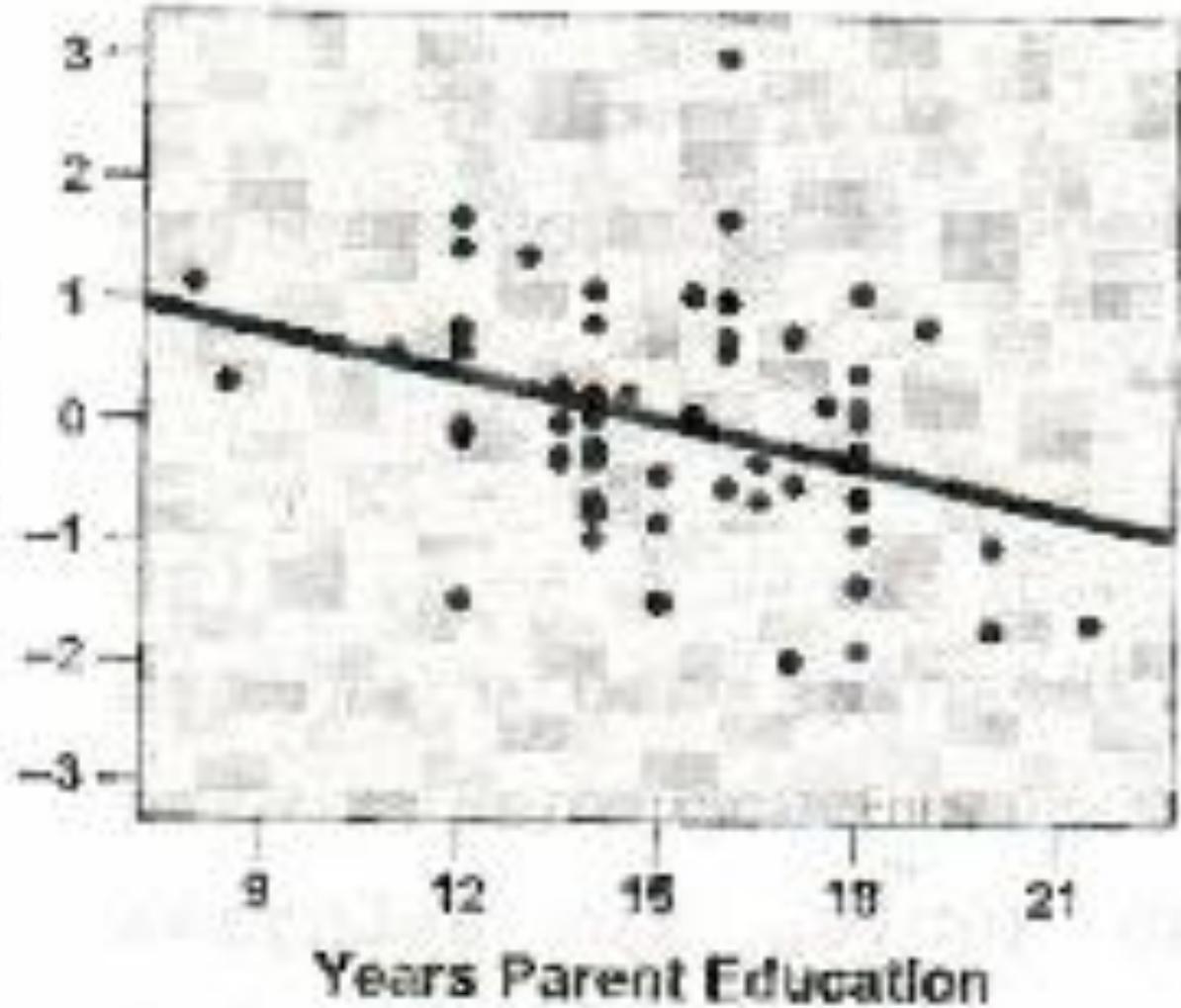




Aufwachsen in Armut korreliert mit einem geringeren Wachstum des Hippocampus.

(D)

Adjusted Amygdala
Volume



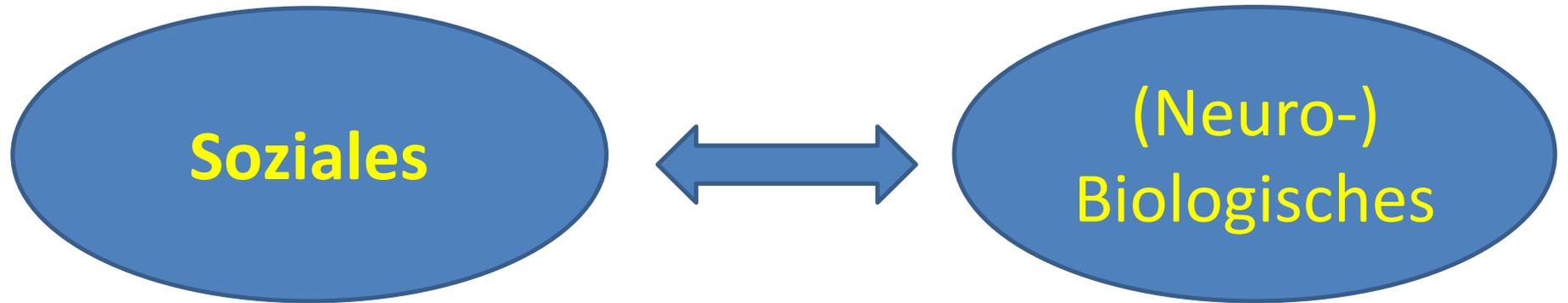
Stimulating environments promote neuronal growth, while stressful environments have negative effects on brain development on multiple levels, from the systems level, e.g., the neuroarchitecture connecting brain regions or the volume of a given brain structure, down to the cellular level, e.g., density of synapses on a single neuron.

Anregende Umgebung fördern neuronales Wachstum, während belastende Umgebungen negative Effekte auf die Hirnentwicklung auf mehrfachen Ebenen haben, von der Systemebene, z. B. der Architektur des neurologischen Systems, das die Gehirnregionen einschließt, oder dem Umfang der vorhandenen Hirnstruktur, bis zur Zellebene, z. B. der Synapsendichte auf einem einzelnen Neuron.

Sheeva Azma (2013): Poverty and the Developing Brain: Insights from Neuroimaging

Deprivierende, stressreiche Umweltbedingungen haben – durch bildgebende Verfahren feststellbar – problematische Einflüsse auf die Entwicklung des neurobiologischen Systems, insbesondere auf:

- den präfrontalen Cortex,
- die Sprachregionen in der linken Hirnhälfte
- den Hippocampus mit Auswirkungen vor allem auf die exekutiven Funktionen (Planung der Handlungsabläufe, willentliche Aufmerksamkeitsfokussierung, soziale und emotionale Selbstregulierung),
- die sprachliche Entwicklung und das Gedächtnis (vgl. z. B. Hackman; Farah 2009).



„Entwicklung ist beziehungsbezogen.“

(T. Besier, U. Ziegenhain 2016)

Gesundheitliche und soziale Risiken im frühen Kindesalter

1. Einblicke in die gesundheitliche und psychosoziale Situation von Kindern heute
2. Zusammenhänge zwischen Armut bzw. sozialer Benachteiligung und Entwicklungsgefährdungen
 - 2.1 Auswirkungen deprivierender, stressreicher Umweltbedingungen auf die Entwicklung des Gehirns
 - 2.2 Zusammenhänge zwischen Armut/Benachteiligung und biologischen Risiken/Schädigungen
3. Bedeutung der Familienorientierten Frühförderung

Biologische Risiken, z. B.

- Frühgeburtlichkeit und niedriges Geburtsgewicht,
- prä-, peri- und postnatale Komplikationen,
- Fehlernährung und ein belasteter gesundheitlicher Status,

treten unabhängig von Armut auf; ihre Häufigkeit ist jedoch bei Kindern, die unter deprivierenden sozioökonomischen Lebensbedingungen aufwachsen, erhöht.

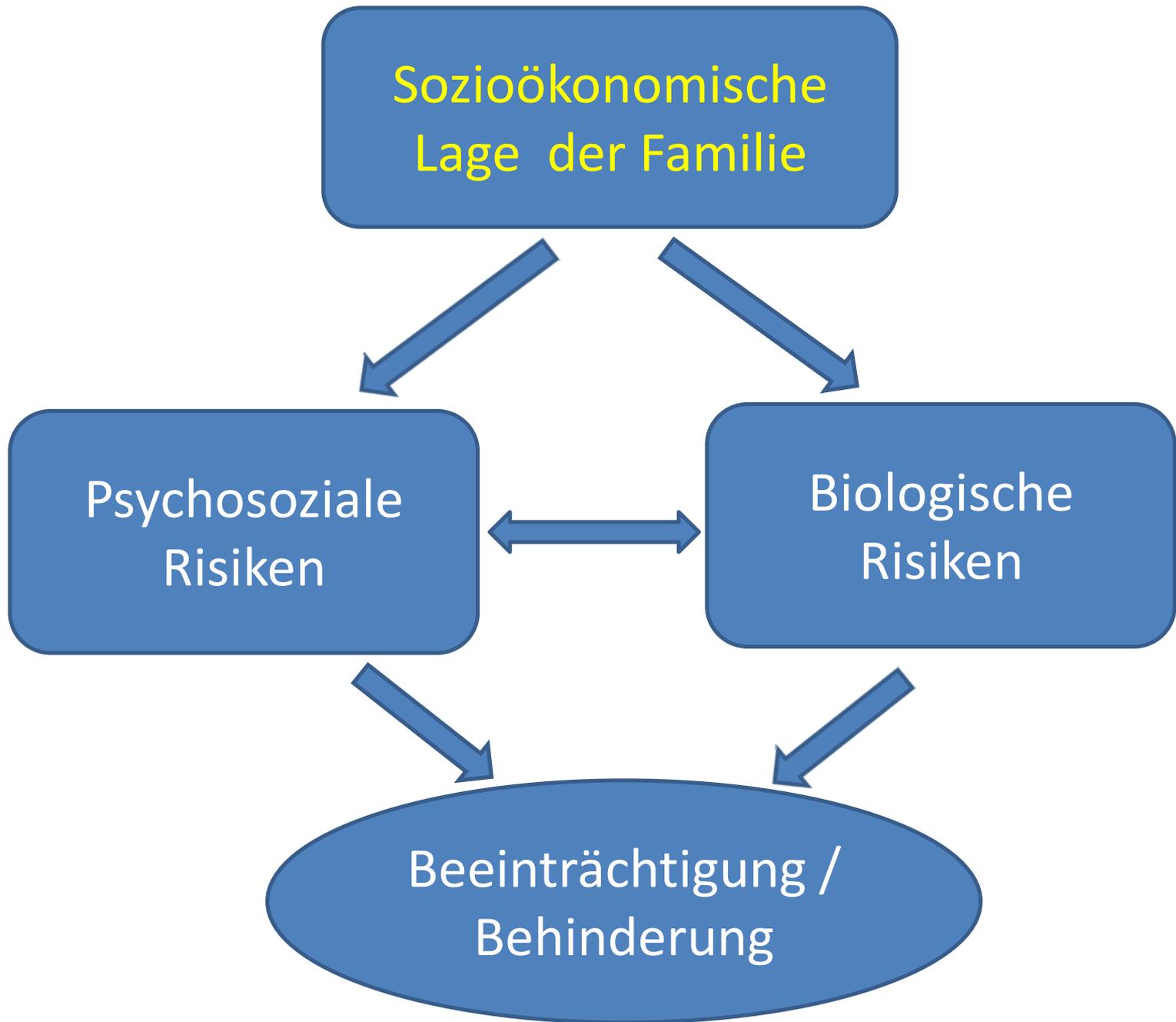
Soziale Herkunft von ca. 1.600 Schülerinnen und Schülern an bayerischen Schulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (Schuljahr 2009/10)

- Anteil aus Familien mit niedrigem sozialem Wohlstand: ca. 40 % (das Fünffache des vergleichbaren Anteils von Familien mit niedrigem sozialem Wohlstand in der Gesamtbevölkerung (7,8 %))
- Anteil aus Einelternfamilien und Migrantenfamilien: 64 % (das Achtfache ...)

Dworschak, W.; Ratz, Ch. (2012) Soziobiografische Aspekte der Schülerschaft mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Oberhausen, 27–48

Elfter Kinder- und Jugendbericht der deutschen Bundesregierung:

„Es besteht ein Zusammenhang zwischen sozialer Schichtzugehörigkeit und Behinderung – und zwar nicht nur im Falle der so genannten Lernbehinderung. Die unteren sozialen Schichten sind bei nahezu allen Behinderungsarten überproportional betroffen“ (BMFSFJ 2002, 222).



Gesundheitliche und soziale Risiken im frühen Kindesalter

1. Einblicke in die gesundheitliche und psychosoziale Situation von Kindern heute
2. Zusammenhänge von Armut bzw. sozialer Benachteiligung und Entwicklungsgefährdungen
 - 2.1 Auswirkungen deprivierender, stressreicher Umweltbedingungen auf die Entwicklung des Gehirns
 - 2.2 Zusammenhänge zwischen Armut/Benachteiligung und biologischen Risiken/Schädigungen
3. **Bedeutung der Familienorientierten Frühförderung**

The finding that the effects of poverty on hippocampal development are mediated through caregiving and stressful life events further underscore the importance of high quality early caregiving, a task that can be achieved through parenting education and support as well as through preschool programs that provide high quality supplementary caregiving and safe haven to vulnerable young children (Luby et al. 2012, 8).

Der Befund, dass die Auswirkungen auf die Entwicklung des Hippocampus durch Pflege/Betreuung und belastende Lebensereignisse vermittelt sind, unterstreicht ferner die Bedeutung einer qualitativ hochwertigen frühkindlichen Pflege/Betreuung – eine Aufgabe, die durch elterliche Erziehung, Bildung und Unterstützung erreicht werden kann als auch durch Vorschulprogramme, die hochwertige zusätzliche Pflege zur Verfügung stellen und einen sicheren Hafen für gefährdete Kleinkinder.

„Perry Preschool Project“ als
Beispiel einer gelungenen
Verbindung von Center-based- und
Home-based-Förderkomponenten

Perry Preschool Project

Ypsilanti, Michigan (nahe Detroit)

- Langzeit-Untersuchung seit 1962 in Ypsilanti, USA
- 123 afro-amerikanische Kinder aus ärmeren Familien,
- mit hohem Risiko zu Schulversagen
- davon wurden 58 für ein Vorschulprogramm (Alter 3–4 Jahre) ausgewählt
- Ergebnisse bei den 40-jährigen ehemaligen Kindern aus dem Vorschulprogramm:

Perry Preschool Project

Positive Wirkungen

- weniger kriminelle Aktivitäten
- schnellere Arbeitsaufnahmen
- gesteigertes Einkommen

Merkmale

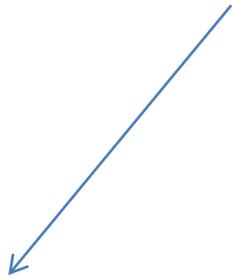
- 2 Fachkräfte jeweils für ca. 12 Kinder
- 2 ½ Stunden spielerische Förderung
- 30 Wochen pro Jahr
- wöchentliche Hausbesuche (90 Min.)



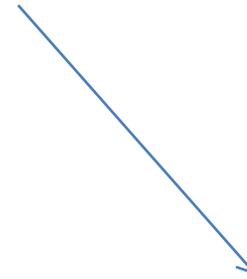
„Es gab noch etwas, was vielleicht das Wichtigste war: Einmal pro Woche kam die Erzieherin in jede Familie nach Hause.

Sie hatte neunzig Minuten, um mit jeder Mutter über die Entwicklung ihres Kindes zu reden. Da konnten sie viel vermitteln, denke ich. Und wenn eine Mutter dann kapiert, wie wichtig das Vorlesen ist, wenn sie ihr Kind danach vielleicht besser motivieren kann, profitiert das Kind davon“ (Heckman in Berth 2008).

Bedingungen einer nachhaltigen Frühförderung



**Center-based-
Förderung**



**Home-based-
Förderung**



**Andrea
Lanfranchi**

„Es braucht mehr als familienergänzende Betreuung“

Eltern und ihre
Erziehungspraktiken haben
eine „entscheidende Rolle“ für
die Entwicklung eines Kindes

(Schweizerische Zeitschrift für
Heilpädagogik 2013, 20 f.)



Klaus Sarimski



Manfred Hintermair



Markus Lang

Auf die Familie kommt es an.“

Familienorientierte Frühförderung und inklusive Krippenförderung (in: Frühförderung interdisziplinär Heft 4/2013)

„Die kognitive, sprachliche und sozial-emotionale Entwicklung hängt ... in höherem Maße von der Qualität der familiären Beziehung ab.“

Ergebnisse der „Early Intervention Collaborative Study“

US-amerikanische 10-jährige Langzeitstudie über die Entwicklung von 190 Kindern mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen (allgemeine Entwicklungsverzögerung, Down-Syndrom, Bewegungsstörungen) aus 29 regionalen Frühförderstellen (vgl. Sarimski 2009, 96 ff.):

„Kinder, bei denen die Mutter-Kind-Interaktion gut aufeinander abgestimmt und die Familienbeziehungen positiv waren, hatten im Alter von vier und zehn Jahren mehr soziale, kommunikative und praktische Kompetenzen als Kinder, bei denen das nicht der Fall war“ (Sarimski 2010, 258; Hauser-Cram et al. 1999).

Kriterien der Fachlichkeit heutiger Frühförderung

- Kindorientierung und Familienorientierung als Balancierungsleistung
- kooperative Arbeit mit Eltern und Familie (Achtung der Autonomie, Ressourcenorientierung)
- doppelte reflexive Distanz
- Bezug auf die Kind in seinem Lebenskontext, d.h. auf die Familie und weitere Umfeld (Bekannte, Freunde, Nachbarschaft) sowie sonstige Lebenswelten (z. B. Kinderkrippe, Kindergarten); Suche nach „Ankerpersonen“ (Resilienzperspektive)
- Interaktions- und beziehungs-fokussierte Frühförderung (Cunningham/Slopper 1988; Sarimski 1993)

Und das zum Schluss:

Können diese Kriterien
frühförderspezifischer Fachlichkeit
erhalten und weiterentwickelt
werden auch in „anderen nach
Landesrecht unter Sicherstellung
der Interdisziplinarität zugelassenen
Einrichtungen“ (Entwurf § 46
BTHG Abs. 2 Satz 1)
oder droht damit eine Verflachung
des familienorientierten Profils der
Frühförderung



**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit und Geduld!**

Literatur (1)

- Azma, S. (2013): Poverty and the Developing Brain: Insights from Neuroimaging. In: Synesis, 4, 1, 40–46
- Berth, F. (2008): James Heckman über Chancen. In: Süddeutsche Zeitung vom 29./30.03.2008, Nr. 74, Wochenend-Beilage, VIII
- BMFSFJ (Hrsg.) (2002): Elfter Kinder- und Jugendbericht. Bonn
- Brito, N. H.; Noble, K. G. (2014): Socioeconomic status and structural brain development. In: Frontiers in Neuroscience (04.09.2014). <http://dx.doi.org/10.3389/fnins.2014.00276> [19.06.2015]
- Duncan, G. J.; Brooks-Gunn, J. (eds.) (1997): Consequences of growing up poor. New York
- Dworschak, W.; Ratz, C. (2012): Soziobiografische Aspekte der Schülerschaft mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. In: Dworschak, W.; Kannewischer, S.; Ratz, C.; Wagner, M. (Hrsg.): Schülerschaft mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Eine empirische Studie. Oberhausen, 27–48

Literatur (2)

- Farah, M. J.; Noble, K. G.; Hurt, H. (o. J.): Poverty, privilege, and brain development: empirical finding and ethical implications. http://www.psych.upenn.edu/~mfarah/farah_SES_05.pdf [19.06.2015]
- Hackman, D. A.; Farah, M. J. (2009): Socioeconomic status and the developing brain. In: Trends in Cognitive Sciences, 13, 2, 65–73
- Hock, B.; Holz, G.; Wüstendörfer, W. (2000): Frühe Folgen langfristige Konsequenzen? Armut und Benachteiligung im Vorschulalter. Frankfurt a. M.
- Holz, G. (2006): Lebenslagen und Chancen von Kindern in Deutschland: Aus Politik und Zeitgeschichte 56, 26, 3–11
- Lampert, T.; Kurth, B.-M. (2007): Sozialer Status und Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Ergebnisse des Kinder- und Jugendgesundheitssurveys (KiGGS): In: Deutsches Ärzteblatt 104, 43, A 2944–A 2949
- Lanfranchi, A. (2013): Frühförderung als Allheilmittel für die Krankheiten der Schule? Für ein Recht auf Bildung ab Geburt anstelle der „Verbürgerlichung bildungsferner Familien“. In: Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, 19, 4, 19–24

Literatur (3)

- Largo, R. H. (1995): Kindliche Entwicklung und psychosoziale Umwelt. In: Schlack, H. G., Thyen, U. & von Kries, R. (Hrsg.): Sozialpädiatrie. Gesundheitswissenschaft und pädiatrischer Alltag. Stuttgart, Jena, New York, 7–22
- Luby, J.; Belden, A.; Kelly Botteron, K. et al. (2013): The Mediating Effect of Caregiving and Stressful Life Events. In: JAMA Pediatrics Published online October 28, 2013. <http://ccpweb.wustl.edu/pdfs/2013barch-poverty.pdf> [08.12.2015]
- Lutz, R. (Hrsg.) (2012): Erschöpfte Familien. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Malabou, C. (2014, 2015): „Wir sind für unser Gehirn verantwortlich. In: Philosophie Magazin. Dezember 2014, Januar 2015, 68–73
- Noble, K. G.; Houston, S. M.; Kann, E.; Sowell, E. R. (2012): Neural correlates of socioeconomic status in the developing human brain. In: Developmental Science, 15, 4, 516–527
- Sarimski, K.; Hintermair, M.; Lang, M. (2013): „Auf die Familie kommt es an.“ Familienorientierte Frühförderung und inklusive Krippenförderung. In: Frühförderung interdisziplinär, 32, 4, 195–205